

GANDHARI

Ich verfluche Dich, Krishna. Ich will es nicht, aber ich tu es. Ich kann Dir nicht verzeihen, was Du all diesen Männern angetan hast. Ich kann Dir nicht vergeben, was du meinen Söhnen angetan hast. Sieh hier, Duryodhana, Dushasana und alle meine anderen Söhne, alle sind tot. Alle hundert. Getötet durch Dich, denn Du hättest sie schützen können, wenn Du gewollt hättest.

Sieh meine Schwiegertöchter, Krishna. Sie wissen nicht, wen sie zuerst beweinen sollen, ihre toten Männer oder ihre toten Söhne. Schau in ihre roten Augen, schau Dir ihren Schmerz an!

Und schau Dir all die anderen toten Helden an. Da Drona, dort Drupada, da drüben die Söhne von Dhrishtadyumna, hier Karna der Unbesiegbare, Jayadratha und Abhimanyu. Schau dort Bhishma, Shalya, Bhagadatta, dort Bhurishrava, dort mein Bruder Shakuni, da Brihadbala, dort Jayatsena von Magadha, der König von Kalinga. Schau sie Dir an, Krishna, schau Dir ihre Frauen an, wie sie über den toten Körpern liegen und weinen.

Ich verfluche Dich dafür Krishna. Du hättest den Krieg verhindern können, wenn Du gewollt hättest! Wegen Dir weinen diese Frauen, Krishna.

Ich verfluche Dich Krishna, Dein Volk soll ebenso enden. Sie sollen gegeneinander kämpfen und sich gegenseitig umbringen.

Diese Männer sind einen ehrenhaften Tod gestorben, doch dein Volk wird einen beschämenden Tod finden.

Dieser Krieg wurde achtzehn Tage gefochten, ich gebe dir die doppelte Anzahl an Jahren, Krishna. So kannst Du den Niedergang Deines Volkes beobachten. Sechsenddreißig Jahre gebe ich Dir.

Ich habe Dich einst bewundert, Du warst das was ich im Leben vermisst habe - Licht und Hoffnung. Licht, das Hoffnung gibt. Hoffnung, die Stärke gibt.

Ich kannte Licht und Hoffnung. Ich war ein kleines Mädchen in Gandhara damals. Die Tochter von Subala, dem König von Gandhara. Geliebt von meinem Vater. Geliebt von meiner Mutter. Geliebt von meinen Brüdern. Unser Volk war glücklich. Unser Land war wohlhabend. Mein Vater war ein weiser König. Mein Vater war stolz auf sein Land. Er sagte, Kultur nahm in Gandhara ihren Anfang. Viele Gandharvas, wie unser Volk genannt wurde, waren berühmte Musiker, Bildhauer, Maler, Tänzer.

Wir hatten unsere eigene Religion, Frauen wurden hoch geachtet, ja, verehrt. Sie waren die Verkörperung der Göttin auf Erden. In unserer Gesellschaft war die Frau nicht Besitz des Mannes. Die Frauen waren gebildet, sie waren Gelehrte. Ich selbst hatte schon in jungen Jahren die Schriften studiert.

In meinem Leben war Licht. In meinem Leben war Hoffnung.

Dann kam die Dunkelheit und die Hoffnung war zerstört.

Dunkelheit kam in mein Leben in Gestalt von Bhishma, der aus praktischen Erwägungen heraus mein Verwandter werden sollte. Der ehrenwerte Bhishma, so nennen ihn einige. Der schreckliche Bhishma, so nennen ihn andere. Er verlangte, dass ich seinen blinden Neffen Dhritarashtra heirate. Sie nannten ihn ‚das weise Auge‘, um das Wort ‚blind‘ nicht in den Mund nehmen zu müssen. Es zeigte sich, dass er alles war, nur nicht weise.

Ich hatte keine Wahl, ich musste ihn heiraten. Doch ich schwor, ich würde mir aus Protest die Augen verbinden, für immer. Wenn sie meinten, ein blinder Mann sei gut für mich, dann war eine Frau, die nichts sah, gut für ihn.

Dhritarashtra hatte kein Recht auf den Thron, obwohl er der Älteste war. Pandu und sein jüngerer Bruder regierten.

Es gab nur einen Menschen, der Dhritarashtra liebte. Seine Mutter liebte ihn nicht, er war ein erzwungenes Kind. Als sie den Weisen sah, mit dem sie ein Kind zeugen sollte, schloss sie vor Schreck die Augen. Sie sagen, deshalb sei Dhritarashtra blind geboren.

Auch sein Bruder Vidura liebte ihn nicht.

Nur Pandu liebte ihn.

In diese Dunkelheit, in Dhritarasthras und meine Dunkelheit hinein, wurde Duryodhana geboren. Duryodhana war unser Kind der Dunkelheit.

Kunti hatte vor mir einen Sohn geboren, Yudhishtira, er war der Thronfolger Pandus.

Als Duryodhana geboren wurde schrie er wie ein Schakal, die Tiere des Waldes heulten. Meine Dunkelheit war vollkommen.

Ich bat Dhritarashtra, den Jungen zu töten. Töte ihn zum Wohle des Königreiches, bat ich. Töte ihn zum Wohle des Kurus, bat ich. Ein Opfer dieser Art wäre ein verzeihbarer Akt. Doch für Dhritarashtra war er sein Erstgeborener. Keiner kann das Schicksal beeinflussen, sagte er. Das sagte er immer, wenn er nicht weiter wusste.

Mir wurde klar, dass es kein Entrinnen aus der Dunkelheit gab. Im Gegenteil sie wurde dunkler und dunkler.

Pandu starb, da ging das Königreich an Dhritarashtra. Seine Kinder und Kunti kamen zurück nach Hastinapura.

Duryodhana hasste sie vom ersten Tag an. Sie waren nicht seine Brüder, sondern seine Feinde. Rivalen um den Thron von Hastinapura, den er beanspruchte.

Am meisten hasste er Bhima - er wurde am selben Tag geboren wie er. Duryodhana versuchte, ihn zu vergiften. Bhishma überlebte.

Dann schickte er Pandus Kinder und Kunti nach Varanavata, dort wollte er sie verbrennen. Wir beweinten sie, da standen sei eines Tages wieder vor uns, lebend. Sie waren dem Feuer entkommen und hatten die Tochter von König Drupada, Draupadi, geheiratet. Das war, noch dazu, eine starke Allianz mit Drupada.

Ich hatte irgendwann mit Duryodhana aufgegeben. Und ich hatte mit Dhritarashtra abgeschlossen, als er sich eine Dienerin ins Bett holte, während ich mit Duryodhana schwanger war.

Das Königreich Bharata wurde geteilt und Kuntis Söhne erhielten Khandavaprastha. Sie erbauten die herrliche Stadt Indraprastha mit Deiner Hilfe.

An Yudhishtiras Königsweihe warst Du der Ehrengast. Die geladenen Gäste aus allen Ecken des Landes überhäufte ihn mit den kostbarsten Geschenken. Er war nach der Königsweihe der wohlhabendste König der drei Welten.

Da wurde der Same gesät für die abscheulichste Tat, die je ein Kuru begangen hatte.

Yudhishtira wurde nach Hastinapura eingeladen - für ein Würfelspiel. Shakuni, mein Bruder, spielte für Duryodhana.

Yudhishtira tat, was noch kein Kuru je getan hatte, er setzte alles was er besaß. Sein Königreich, seinen Wohlstand, seine Brüder, sich selbst und zuletzt Draupadi.

Und Duryodhana tat, was noch kein Kuru je getan hatte. Er ließ Draupadi in die Halle bringen und demütigte sie auf das Schändlichste.

Ich hatte damals schon viel von Dir gehört, Krishna, Du gehörtest zur Familie. Du warst Kuntis Neffe. Als wir uns das erste Mal trafen empfand ich sofort Sympathie für Dich. Ich hatte von den Wundern gehört, die mit Dir einhergingen. Würdest Du Licht in mein Dunkel bringen?

Ich wusste, dass Du es tun könntest. Ich weiß noch, wie Du Dich vor mir verneigt hast und ich Dich empor hob, Dein Antlitz mit meinen Händen berührte und Deine Hände in die meinen nahm. Wir sprachen kein Wort. Ich erkannte, wer Du bist.

Ich verehrte Shiva, ich war mir sicher, dass das Gute stets siegt. Als ich Deine Hände hielt flüsterte mein Herz, wo Krishna ist, ist Sieg.

Ich betete, dass Du zu meinen Söhnen ebenso stehen würdest wie zu Kuntis. Ich sah keinen Grund, diesen Wunsch laut zu äußern. Meine Söhne brauchten Dich dringender, als die Kuntis.

Warum bist du nicht zu meinen Söhnen gestanden, Krishna? Warum warst Du kein Freund meiner Söhne, so wie Du ein Freund von Kuntis Söhnen warst?

Hätte Duryodhana Dich nicht ebenso geschätzt wie Arjuna, wenn Du ihm eine Chance gegeben hättest?

Wärest Du nicht gleich nach der Königsweihe Yudhishtiras nach Dwaraka zurückgegangen hättest Du das Würfelspiel verhindern können. Dann hätte es keinen Krieg gegeben.

Die Pandavas kämpften nicht für das Königreich. Sie kämpften, um Draupadis Ehre wieder herzustellen. Deshalb habe ich Duryodhana meinen Segen nicht gegeben. Jeden Tag kam er zu mir und erbat meinen Segen, bevor er in die Schlacht zog. Ich verweigerte ihn ihm.

Alles was ich sagen konnte war, das Gute wird siegen. Nie wünschte ich ihm den Sieg. Denn mein Sohn hatte etwas getan, das er nicht hätte tun dürfen. Was er Draupadi in der Spielhalle antat war eine Schande für alle Bharatas.

Das Spiel geschah während Deiner Abwesenheit. Der Krieg folgte. Doch hättest Du Dich nicht um meine Söhne kümmern können, Krishna?

Ich stellte Bhima nach dem Krieg eine Frage. Ich fragte ihn, ob er nicht einen meiner Söhne hätte am Leben lassen können.

Nun frage ich Dich dasselbe. Hättest Du nicht einen meiner Söhne am Leben lassen können?

Waren sie allesamt schlecht? Oder lasse mich konkreter werden, war Vikarna so schlecht wie die anderen? Vikarna, der einzige, der sich für Draupadi einsetzte? Der sprach, als Bhishma, Drona und Kripa schwiegen. Als selbst Yudhishtira schwieg. Hättest Du nicht wenigstens ihn am Leben lassen können?

Sei ehrlich, Krishna, hast Du jemals versucht nett zu Duryodhana zu sein? Auch er brauchte einen Freund. Er brauchte einen Freund dringender als all die anderen. Er brauchte einen Freund wie Dich. Mein Bruder, Shakuni, war nicht gut für ihn. Karna war nicht gut für ihn. Du wärst der richtige Freund für ihn gewesen.

Er war das Kind der Dunkelheit und Du warst das Licht und die Hoffnung. Du hättest Licht in seine Dunkelheit bringen können.

Der Tag braucht keine Lampe, die Nacht braucht die Lampe. Es war Duryodhana, der Dich wirklich brauchte. Und Du bist nicht in sein Leben gekommen.

Gibt es einen Menschen, der es nicht wert ist erlöst zu werden? Gibt es einen Menschen, den Du nicht aus dem Sumpf ziehen kannst in dem er steckt?

Meine Söhne brauchten Dich, Krishna. Meine Söhne hatten Dich verdient, Krishna. Du hast Sie im Stich gelassen.

Du kamst als Friedensbote damals. Du hast Deine Macht gezeigt. Du hast allen gezeigt wer Du wirklich bist.

Doch bevor Du gekommen bist hast Du Draupadi versprochen, dass es Krieg geben wird. Dass die, die sie demütigten, gestraft würden.

Meine Söhne haben das Recht, Fehler zu machen. Auch Kuntis Söhne haben das Recht, Fehler zu machen. Jeder hat das Recht, Fehler zu machen. Nur Du nicht, Krishna. Du hast dieses Recht nicht. Doch Du hast einen Fehler gemacht. Zumindest in meinen Augen hast Du einen Fehler gemacht.

Dafür verfluche ich Dich, Krishna.

Doch wer bin ich, dass ich Dich verfluchen könnte? Ich weiß, dass mein Fluch keine Auswirkung hat. Es ist nur mein Leid, das mich so sprechen lässt.

Ich bin froh, dass Du lächelst, während ich Dich und dein Volk verfluche. Würdest Du nicht lächeln, dann hätte ich Dich ein Leben lang falsch eingeschätzt.

Ich plappere nur meine Sorgen heraus. Vielleicht hast Du richtig gehandelt, dass Du den Krieg hast stattfinden lassen.

Mein Fluch ist für Dich nicht mehr als ein Witz.

Ich habe Duryodhana meinen Segen verweigert.

Vielleicht kann ich Dich nicht dafür anklagen, dass Du nicht zu meinen Söhnen gestanden bist.

Aber ich kann mir nicht helfen, Krishna, ich hasse Dich, weil Du Duryodhana nicht der Freund warst, den er gebraucht hätte.

Vergib mir, Krishna.

Und nun lasse mich Dich um etwas bitten.

Ein Gebet. Ein Gebet, das ich schon tausend Mal im Stillen gesprochen habe. Nun spreche ich es laut aus.

In einer meiner nächsten Geburten, werde als mein Sohn geboren.

Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von Satya Chaitanya